

Christlicher Glaube bei brauner Gesinnung

„Posaunengeneral“ macht Kirche zu schaffen

Bielefeld (Inw). Die von der westfälischen Landeskirche geplante Würdigung eines der Väter der evangelischen Posaunenarbeit hat einen Streit um den Umgang mit der eigenen Geschichte ausgelöst.

Der als „Posaunengeneral“ bekannt gewordene Johannes Kuhlo (1856-1941) „war ein Nazi durch und durch“, kritisierte Christian Blümel von der „Gesellschaft christlicher Bläserfreunde“ (Münster) am Donnerstag in Bielefeld. Die Landeskirche wies den Vorwurf, bei den Feiern mit Festgottesdienst an diesem Sonntag handle es sich um „unreflektierte Lobhudelei“, zurück. Präses Alfred Buß wisse um die Zweispieltigkeit des umstrittenen Theologen und Musikers.

Präses Buß, der bei einem Festgottesdienst an diesem Sonntag in Bielefeld predigt, betonte, Kuhlo habe einen „tragenden Bestandteil evangelischer Musikkultur geprägt“.

Der in einem Pfarrhaus bei

Bielefeld aufgewachsene Theologe und Komponist gilt als eine der wichtigen Gestalten des evangelischen Posaunenchorwesens. Kritik rief allerdings später seine schwärmerische Verehrung Adolf Hitlers hervor: „Sein Glaube bewahrte ihn nicht vor einer erschreckenden Blindheit gegenüber der Nazi-Ideologie und der Person Hitlers“, sagte Buß. Er habe Hitler bei der Reichspräsidentenwahl 1932 innerhalb der Erweckungskreise hoffähig gemacht und blieb bis zu seinem Tod Parteimitglied der NSDAP.

Dennoch sollten das musikalische und diakonische Wirken Kuhlos dankbar gewürdigt werden, betonte Buß. Blümel nannte es dagegen „ein bisschen geschmacklos“, wenn das „Posaunenwerk der Evangelischen Kirche von Westfalen“ den Musiker von dem Mensch Kuhlo trenne.

Die Festveranstaltungen für den am 8. Oktober vor 150 Jahren geborenen Pfarrer stehen unter dem Motto „Johannes Kuhlo - vielstimmiger Jubelklang durch die Zeit“.